

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

126 (4.6.1907) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 126. Zweites Blatt. Karlsruhe, Dienstag den 4. Juni 1907. 27. Jahrgang.

Kundgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 70 Pf. durch den Briefträger ins Haus gebracht 70 Pf. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Zinsenstraße 24. **Telefon:** Nr. 128. — **Postzeitungsliste:** Nr. 844. **Sprechstunden der Redaktion:** 12-1 Uhr mittags. **Redaktionschluss:** 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — **Schluss der Annahme** von Inseraten für nächste Nummer **vormittags 1/2 10 Uhr.** Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — **Geschäftsstunden der Expedition:** vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Die Aussperrung auf dem Schwarzwald.

Während der letzten Spätsommermonate des Schwarzwaldes war die Arbeiterbewegung auf dem Schwarzwald in eine Bewegung zur Verwirklichung ihrer Forderungen eingetreten, mit dem Erfolg, daß die Arbeitgeber wohl eine kleine Anzahl Aussperrungen vornahm, sich 20 Prozent für Überstunden zu bewilligen verweigerten und die 1/2 stündige Mittagspause eingezogen wurden. Es soll nun nicht geleugnet werden, daß es ein Anzeichen für die Schwäche der Arbeiterbewegung abgibt, auch die sonst gemachten Zusicherungen nicht zu halten und die Arbeiter an sie nicht zu halten, dieselben zu berücksichtigen. Doch diese waren die wenigsten. Die meisten Klümpchen sind die Aussperrungen auf dem Schwarzwald, die die Arbeiter nur halbwegs zu ihrem Rechte kommen lassen. Aber nicht nur, daß nicht gehalten wurde, was versprochen war, sondern im Gegenteil, statt den Arbeitern entgegenzukommen, regnete es in einzelnen Betrieben Hülfe der Abzüge und immer mehr wurde versucht, aus den Leuten noch mehr Mehrwert herauszubekommen.

Besonders in Bezug auf das Aufkommensein wurde sehr häufig geteilt und besonders die Firma J. O. H. a. n. in der G. w. n. in W. n. g. n. war eine von denen, bei denen es an mündlichen Versprechungen nicht fehlte, aber wo das Halten derselben von den Arbeitern nicht gewollt wurde. Endlich rief den dort beschäftigten Kollegen der Gebuldbaden und sie machten ihrer Firma in der höchsten Form eine Reihe von Forderungen, die im wesentlichen darin gipfelte, daß die 1/2 stündige Arbeitszeit eingehalten werden solle, daß mit jedem Arbeiter ein bestimmter Stundenlohn vereinbart werden solle, der etwa 70-80 Prozent des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes betragen soll und dann noch eine generelle Regelung der Arbeitsarbeit und zwar in der Weise, wie es die Industrienverbände Süddeutschlands schon seit längerer Zeit anerkannt haben. Der sich als großer Sozialpolitiker aufführende Herr J. O. H. a. n. in W. n. g. n. versuchte sich in erster Linie hinter seinen Verband, erklärte, unter keinen Umständen mit der Organisation der Arbeiter irgend etwas zu tun haben zu wollen und zu werden, aber seinem Arbeiterausschuss stünde es frei, sich jederzeit bei ihm mit Forderungen nach zu richten. Aber als derselbe kam, gab es eben wieder nichts als Ausreden, um Forderungen keine Spur und obenbrein immer zuerst bei seinem Verband erkundigen, ohne den keine über überhaupt nicht machen. Also die Arbeiterorganisation schaltet man aus, aber die eigene Organisation bestimme es. Es blieb den dortigen Kollegen, circa 80 an der Zahl, nun nichts übrig, als wie man sich vor den immer mehr fühlbarer machenden Abzügen zu schützen, zu kündigen. Nun ging der Spießel los. Die Herren Arbeitgeber müssen nun den flecken Mann. Nicht, daß es ihnen eingefallen wäre, die Forderungen der Arbeiter objektiv zu prüfen, nein, im Vorhanden wurden die Forderungen der Arbeiter als zum Teil schon längst zugetan (1!), als zum Teil als schon unüberlegbar erklärt und das erste war, daß man von den Arbeitern verlangte, die eingetragene Kündigung zurückzunehmen. Man hatte ja mit dieser Drohung bei der Jahresheftenschrift in T. r. i. e. b. e. r. g. s. c. h. o. n. e. n. mit den „Christlichen“ gemacht, warum sollte man dies hier nicht auch probieren. Dort war kaum verlangt worden, daß die Kündigung zurückgenommen werden müsse, als folgiam, wie diese Unternehmensförmige nun einmal sind, sie dem Verlangen auch schon nachgibt. Doch bei J. O. H. a. n. in W. n. g. n. geht es auf einmal nicht. Dort können sich die Kollegen nicht um dieses Verlangen kümmern, sondern sie haben die „Dreistigkeit“, daß, wenn sie schon einmal die Kündigung zurücknehmen sollen, sie auch einen entsprechenden Gegenstand erhalten. Aber die Arbeitgeber lassen nicht aus. Sie wollen ja den Kampf nicht, aber die Gewerkschaften müssen, daß bei einem eventuellen wirtschaftlichen Krieg sie die letzten sind, die nicht die Kosten wieder hereinbringen würden, sparen dürfen es nur die Arbeiter und wenn die daraufgeben, nun, so kann man um so ungenierter die schon längst in Geburtswehen

liegende Preisvention durchsetzen und ist schon unter sich. Man muß nebenbei der so verhassten Arbeiterorganisation noch eins mit dabei auswaschen, so jadet es erst recht nichts. Folgedessen hielt man nun Sitzung über Sitzung und kam zu folgendem Beschluß: Doch, wenn die Kollegen von Käthe die Kündigung nicht bedingungslos zurücknehmen, am Samstag allen Arbeitern in Schwenningen auf den 15. Juni und wenn bis zum 8. Juni die Differenzen nicht beigelegt sind, allen Arbeitern des Schwarzwaldes gefühigt werden soll. Es ist ja ganz nett, solche Beschlüsse zu fassen, aber wenn es an die Ausführung geht, wäre es doch schöner, wenn man sich von solchen Dingen drücken könnte und es sind schon eine ganze Reihe von Arbeitgebern, die erklärt haben, laßt sie nur beschließen, die geben mir ja doch nichts, wenn ich keine Arbeit habe. Nebenbei zeigt es von wenig Patriotismus, auf dem schönen Schwarzwald zur Souveränität des Fremdenverkehres einen großen wirtschaftlichen Kampf heraufzubekommen und die anderen Bewohner des Schwarzwaldes werden sich bei den paar Werksfabrikanten, die in ihrem Herrergefühl den Arbeitern jedes Recht verweigern, für den dadurch entstehenden Schaden bedanken. Die Arbeiter sind die letzten, die einen solchen Kampf wollen, sie bieten und bieten jederzeit die Hand zum Frieden, aber von Tag zu Tag ihre Lage verschlechtern zu lassen, dazu haben sie auch keine Veranlassung.

Nicht unerwähnt kann auch das Verhalten der „Christlichen“ bleiben. Diese Gesellschaft tritt schon wieder einmal Morgenluft und füllt den Zeitpunkt gekommen, sich den Herren Arbeitgebern als die getreuen Arbeiter zu empfehlen. In einem „christlichen“ Cabaret setzen sie über den von ihnen schon im voraus empfundene Ausgang des Kampfes und erklären feierlich, daß sie mit der Geschichte nichts zu tun haben. Als wenn denn nicht schon längst alle Welt wüßte. Wo haben sie denn außer alten Märrern und Gesellenvereinen Mitglieder und diese kommen doch nirgends in Betracht. Wenn man bei der Gesellschaft Scham vorzusehen könnte, dann könnte man sie ja ermahnen, daß voriges Jahr, als der Arbeitgeberverband den deutschen Metall- und Holzarbeiterverband gegenüber Verhandlungen davon abhängig machte, daß die Kündigungen der „Christlichen“ zurückgezogen werden müssen, diese Organisationen antworteten, daß ihnen so etwas nicht einfiel, im Gegenteil, sie würden auch dort überall kündigen, wo die „Christlichen“ kündigen, mögen die Gegenparte noch so groß sein, aber um ein Dingenzecht die Arbeiterverträge laufen eben die Freien eine Verhandlung aus nicht im Schlafe. Da wir aber von vornherein wußten, welchen Standpunkt diese Helben einnehmen, so konnte ihr Schwergeschrei uns auch nicht schaden, im Gegenteil, sie mehr sie sich als die patriotischen selben Gewerkschaften entpuppen, um so schneller wird sich jeder anständige Arbeiter mit Eifer von ihnen abwenden.

Die Arbeiterkraft alleorts wird ausgenutzt, unter allen Umständen den Zug von Metallarbeitern aller Branchen von gesamten Schwarzwald fernzuhalten.

Aus der Partei.

Fraktionbild. Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, das bereits angeführte Fraktionsbild. Das Blatt gibt in durchaus künstlerischer Reproduktion in Maltogold-Druck die Bilder der bei der Reichstagswahl 1907 gewählten 43 Abgeordneten wieder. Gedruckt sind die Bilder auf Standardformat, und ist das Fraktionsbild wohl geeignet, einen hübschen Schmuck für jedes Arbeiterheim, für Vereins- und Versammlungsorte zu bilden. Der außerordentlich billige Preis von 40 Pfg. (bei direktem Bezuge 20 Pfg. für Porto und Verpackung) ermöglicht es auch dem mündigen gut Situierten, sich dieses Bild zu erwerben. Bestellungen nehmen entgegen alle Parteibuchhandlungen, Reproductoren und Buchhandlungen sowie der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

es im Zimmergewerbe an Arbeitskräften und wurden diese Woche eine Anzahl Soldaten von Freiburg hierher berufen, um die Ausstellungshallen fertigzustellen. Den Herren Zimmermeistern stehen jedenfalls noch andere Arbeitskräfte zur Verfügung, sie dürfen nur einen angemessenen Stundenlohn bezahlen; aber natürlich bei dem jetzigen Lohn werden die Zimmerleute den Schwarzwald. Warum kann denn die Firma Stropmeier in Nonzingen 60 Pfg. pro Stunde bezahlen? Die hiesigen Zimmerleute reichten vorige Woche an ihre Arbeitgeber einen neuen Tarif ein, der ihnen zum großen Teil bewilligt wurde.

Maschinen und Deiger. Das Maschinen- und Metallgewerbe der Schöpp-Grüter sowie der Bugfester Boote des Rheinstroms ist in eine Lohnbewegung eingetreten. An 92 Firmen wurde der Lohnstarif eingereicht; Rückantwort wird bis zum 8. Juni 1907 erwartet. Für die Dauer der Lohnbewegung sind sämtliche Hafenschlösser des Rheins zu melden.

Der Ton der Berliner Vatermörder. Ein Meister, der bewilligt hat, erhielt von einem Kollegen folgende Karte:

Du gemeiner Rump, du bist ein Strolch, schimpf dich nicht Vatermörder, denn ein Meister kann sich nicht so erniedrigen. Deine Stunde wird aber schlagen. Flug und Schande über dein Haus, bis du Rump geküßt barfuß raus, das will ich die Kollegen, die für Ehre und Recht strecken. Pfui, Pfui und nochmal Pfui.

Solche Leute sind herun, über den Terrorismus der Streikenden zu klagen.

Ein Gewerkschaftshaus in Bremen. Am Samstag Nachmittag ist in Bremen die Grundsteinlegung des Gewerkschaftshauses erfolgt. Arbeitersekretär Radbach hielt im Namen des Gewerkschaftsrates eine Ansprache. Der Bau wird voraussichtlich am 1. Oktober 1907 seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Gesamtkosten des Hauses stellen sich auf 550.000 Mk.

Es geht überall vorwärts mit der Arbeiterbewegung. In bayerischen Altgäu hat man bis vor ein paar Jahren die Arbeiterbewegung nur dem Namen nach gekannt. Jetzt scheint und spricht sich in jedem etwas industriell belebten Ort, selbst in den entlegensten Gebirgsdörfern, ein junger Baum der Arbeiterbewegung. Diese Tatsache wirkt auf die Unternehmher, die sich in den Bergen vor den „Hexen“ sicher glauben, wie ein im Augenblick gehaltenes neues Stelbinder auf die von der Alm zurückkommende Kuh. Natürlich beginnt schon da und dort das Niederreiten der Arbeiterbewegung; aber ohne Erfolg! Immerhin tun die Arbeiter gut, das Altgäu bis auf weiteres nicht zu stark zu frequentieren, bis die überall aufspringenden Bündnisse der Arbeiterbewegung festgewurzelt sind und dem Sturm treuen können. Die Koleren des Altgäu sind gewiß, ihre hübschen Wege und ihre idyllischen Täler dem Gemüthe der Ausbeuter nicht allein zu überlassen.

15 Jahre Entwicklung der gewerkschaftlichen Zentralverbände.

Die weitläufigste Zahl der Generalversammlungen deutscher Gewerkschaften sind beendet. Sie haben lebendige Zeugnisse von der Entwicklung und Bedeutung der einzelnen Verbände abgelegt. Da verlohnt es sich denn, ein Gesa. in 15 J. der gewerkschaftlichen Entwicklung in Deutschland von 1890-1905 zu geben. Zu diesem Thema hat vor wenigen Tagen die Generalkommission umfangreiche statistische Nachweise geliefert, aus denen wir nur herausheben wollen, was den Organisationsfortschritt und die Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation zeigt.

In diesen fünfzehn Jahren haben sich die Zentralverbände um 2 auf 64 vermehrt. Zwischen aber haben sich aufgelöst oder sind in schon bestehende Zentralverbände übergegangen die Verbände der Raffineure, Former, Holzschiffarbeiter, Goldarbeiter, Föhler, Korbmacher, Bergarbeiter Schafens, Süddeutschen Müller, Seiler, Rüstennmacher, Drechsler, Stellmacher, Tischler, Plättentörner, Vergarbeiter im Sauerbräu, Zentralverein der Frauen, Posaumentier, selbständiger Barbier, Fabrikarbeiter, Fiegler, Musikinstrumentenmacher, Rohberber, Weißgerber, Schlosser, Maler in Bayern, Mechaniker und schmiedeliche Zimmerer. Hinzuwie ein Bild lebhafter Entwicklung, das uns zeigt, wie sich die Organisations-

form der Zentralverbände als wirtschaftliche Notwendigkeit durchgesetzt hat.

In der Entwicklungsperiode von 1890-1905 ist die Mitgliederzahl von 277.659 auf 1.844.803 gestiegen. Jeder haben einige wenige Gewerkschaften für die Jahre von 1891-1897 der Generalkommission keine Angaben über Massenverhältnisse gemacht. Nach den Verhältnissen aber von 65 Gewerkschaften liegen die Einnahmen in der Zeit von 1890-1905 von 1.118.588 (pro Kopf der Mitglieder 6,88 Mk.), auf 27.812.257 (pro Kopf 20,68 Mk.) und die Ausgaben von 1.606.634 (pro Kopf 9,62 Mk.) auf 25.024.234 (pro Kopf 18,61 Mk.). Der Vermögensbestand jedoch stieg von 427.058 (pro Kopf 2,56) auf 19.835.850 (pro Kopf 14,60 Mk.). Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften als Organisationen des Klassenkampfes illustrieren folgende Angaben: In sämtlichen Industriegruppen wurden von 1890-1905 insgesamt 11.870 Streiks und Aussperrungen durchgeführt, woran 1.401.288 Personen, gleich 28,92 Prozent der Beschäftigten, beteiligt waren. Nach Industriegruppen geordnet betragen die Ausgaben für Streiks und Aussperrungen: Baugewerbe 1.154.028 Mk., Metallindustrie 8.059.184 Mk., Holzindustrie 5.651.344 Mk., Bekleidungsindustrie 2.107.541 Mk., Handels- und Transportgewerbe 2.148.817 Mk., Graphische Gewerbe und Papierindustrie 2.114.866 Mk., Nahrungs- und Genußmittelindustrie 1.405.052 Mk., Steuergewerbe 1.363.842 Mk., Lederindustrie 575.474 Mk., Bergbau 1.909.618 Mk., Textilindustrie 2.606.633 Mk., Fabrikarbeiter 1.071.126 Mk., Gärtner 25.896 Mk., Barbier 6885 Mk., Gemeindearbeiter 6349 Mk., Gas- und Wasserwerke 1887 Mk., und Bienenweidewirtschaft 457 Mk. Nach diesen Angaben wurden für Streiks und Aussperrungen insgesamt 37.052.791 Mk. ausgegeben.

Badische Chronik.

Forzheim. 3. Juni.
Die Dieb-ner von Forzheim stehen in einer Lohnbewegung. Wir erwähen den Antrag streng herauszuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentralverwaltung Forzheim).

Freiburg. 3. Juni.
Mittteilungen aus den letzten Sitzungen des Stadtrats. Von Volkscadettenverein für Freiburg und Umgebung werden die hiesigen Schwarzwaldbanner hierher, in verschiedene badische Volkstruppen geteilte Puppenidentifizierungselemente.

Für die Vorbereitungen zur Erweiterung der hiesigen Wasserwerkungsanlage sollen auf verschiedenen Grundstücken in Gemarkung Garten Unterrieden vorgenommen werden. Da die hierzu nötigen entsprechenden Entschädigung nachgelassene Erbschaften der Eigentümer von Grundstücken bis jetzt nicht erledigt worden ist, so wird beabsichtigt, die Erweiterung der Wasserwerkungsanlage an große Grundstücke nach Maßgabe der im weiteren Verlauf des Jahres zu beschließen.

Die Gaswerkverwaltung beantragt an die hiesigen Hausbesitzer den Verzicht auf die Straßen der Vororte Dalsach, durch welche dem durch die Gasleitungstränge geführt werden wird, das Erdgas zu richten, gleichzeitig sich die Gasleitung in ihre Gebäude legen zu lassen. Der Stadtrat genehmigt diesen Vorschlag und räumt den betreffenden Eigentümern für den Fall des Anschlusses einen Nachschub bis zu 20 Prozent der gesamten Selbstkosten ein.

Unser Museum ist heute in dieser Stadt im großen und ganzen ziemlich frei und wohl fast jedermann wird dieselbe den meist noch jungen Leuten auch gönnen. Mühsamer machen dieselben jedoch etwas zu ausgiebigen Gebrauch von den ihnen eingeräumten Rechten, namentlich gilt dies in Bezug auf die Störung der Nachtruhe. Die Anwesenden von Studentenkolonien und derjenigen Straßen, in denen diese sich in der Hauptsache aufhalten, sind durch diese schon mancher Stunde Schlafes beraubt worden. Ganz besonders toll geht es mitunter am Unterendendplatz zu, wo sich das Aneinanderdrängen der größten katholischen Studentenverbindungen befindet.

So auch wieder in der Nacht vom letzten Freitag zum Samstag, wo nach Einbruch der Dunkelheit von 1 bis nach halb 2 Uhr ein solcher Schellaläuf vollführt wurde, daß dadurch wohl die meisten Anwesenden um ein gut

Wende scheinbar sehr nahe. Er ist dann nur noch als ringförmiger Körper zu sehen, da seine Ringe und seine schwache Seite aufsteht, und fast unmerklich werden. Er ist nun fast immer noch auf dem Horizont; er ist nur nach Mitternacht zu sehen. Der Planet wurde 1781 von dem älteren Herschel entdeckt. Er erscheint als Stern 5. Größe und ist unter sehr günstigen Umständen für ein schwaches Auge sichtbar; durch Fernrohre gesehen stellt er sich als ein kleines Scheibchen von grünlicher Färbung dar, auf dem nur Spuren von helleren Flecken und dunklen Streifen erkannt werden. Ueber seine Aehnlichkeit ist daher Genügend nicht bekannt. Der Planet wird von vier Monden begleitet, deren Dasein mit Sicherheit durch Herschels Beobachtungen auf Malta nachgewiesen ist. Vier andere Monde, sind auf diesen der ältere Herschel gesehen haben wollte, sind seitdem wiederholt vergeblich gesucht worden, so daß an ihrem Dasein gezweifelt werden muß. Die Monde des Uranus besitzen die Eigentümlichkeit, daß sie sich in Bahnen um den Planeten bewegen, die nahezu senkrecht zur Ebene Sonne Erde stehen und daß ihre Bewegung von Osten nach Westen vor sich geht, eine Art der Bewegung, die sonst im Planetensystem außer bei dem Neptunmonde nirgends bekannt ist.

Neptun verschwindet immer mehr in dem alles überstrahlenden Lichtglanze der Sonne.

Der Mond ist am besten von der Mitte des Monats ab zu beobachten. In den letzten Tagen geht er jedoch erst kurz vor Mitternacht auf, er wird dann aber auch schon wieder zu voll für Oberflächenbeobachtungen, da am 2. Juli Vollmond ist.

Von den Himmelserscheinungen im Juni.

Von Georg Kästner in Bremen. (Nachdr. verb.)

Der Juni ist derjenige Monat des Jahres, in welchem die wahre Sommersonnenzeit mit der bürgerlichen Zeit am besten zusammenfällt. Bestimmt man die Zeit mit Hilfe einer Sonnenuhr, so zeigt diese die Zeit anfang Juni um etwa 2 1/2 Minuten zu früh, Ende des Monats um ungefähr 3 1/2 Minuten zu spät an gegen die Ortszeit, die wieder je nach dem Längengrad, auf dem man sich befindet, gegen die Mittagslinie von Stuttgart zu ändert ist, um die Ortszeit in mitteleuropäische zu verwandeln. In der Mitte des Monats fällt die von der „Zeisonne“ ausgehende Zeit mit der wahren Sonne zusammen, die sogenannte Zeitgleichung wird Null.

Die Sonne hat jetzt eine nördliche Abweichung von 22 Grad 58 Minuten, die langsam bis zum Höchstbetrage von 23 Grad 27 Minuten wächst. Diesen Punkt, an welchem sie dem Scheitel am nächsten kommt, erreicht sie am 22. Juni, 3 Uhr nachmittags. Dann beginnt der astronomische Sommer, der natürlich mit dem meteorologischen zusammenfällt. Bis zum Ende des Juni nimmt der Nequatorabstand der Sonne schon wieder um 15 Minuten ab. Die Entfernung der Erde von der Sonne wächst im Juni um 370.000 Kilometer und erreicht Ende dieses Monats nahezu 152 Millionen Kilometer. Die rückläufige Bewegung der Sonne, in der sich nur die wahren Verhältnisse der Erdbewegung um die Sonne auszeichnen, hat bewirkt, daß das Sternbild, in dem die Sonne diese Bewegung ausführt, das des Krebses genannt wurde. Während die Sommerstrahlen am Mittag

Das Fraktionsbild.

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, das bereits angeführte Fraktionsbild. Das Blatt gibt in durchaus künstlerischer Reproduktion in Maltogold-Druck die Bilder der bei der Reichstagswahl 1907 gewählten 43 Abgeordneten wieder. Gedruckt sind die Bilder auf Standardformat, und ist das Fraktionsbild wohl geeignet, einen hübschen Schmuck für jedes Arbeiterheim, für Vereins- und Versammlungsorte zu bilden. Der außerordentlich billige Preis von 40 Pfg. (bei direktem Bezuge 20 Pfg. für Porto und Verpackung) ermöglicht es auch dem mündigen gut Situierten, sich dieses Bild zu erwerben. Bestellungen nehmen entgegen alle Parteibuchhandlungen, Reproductoren und Buchhandlungen sowie der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Willingen, 2. Juni. Zur Aussperrung in der Harnsteinindustrie werden auch hier schon Vorbereitungen getroffen und sieht die hiesige Arbeiterbewegung derselben mit der größten Spannung entgegen.

Unabhängig der bevorstehenden Ausstellung ist der Geschäftsgang hier ein sehr stiller, namentlich mangel-

der Mitte des Monats an die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Er läuft scheinbar gerade auf den Uranus zu, steht jedoch bedeutend tiefer als dieser und erreicht selbst in seinem höchsten Stande nur 11 Grad — etwa 2/3 Vollmondbreite — über dem Horizont.

Jupiter wird schon gegen Mitte des Monats ganz sichtbar, da er in den hellen Straßen der Sonne verschwindet. Am 15. Juni, abends 9 Uhr, wird Jupiter zusammen mit Merkur mit einem Fernrohr recht von der Verbindungslinie zwischen Prothon und Kollug, nahe an letzterem, zu beobachten sein. — Im Februar berichteten wir, daß Herr Solar in Barcelona einen weißen glänzenden Fleck am Rande des 2. Jupitermondes beobachtet hat, der wie der Polarkreis des Mars von einem tiefmuffigen Saume, der brennlichen Schneeflocke, umgeben war. Dazu bemerkt jetzt Prof. Barnard von der Perseus Sternwarte bei Catalpa in den astronomischen Nachrichten, daß seine frühere Beobachtung derselben Erscheinung nicht wahrhaftig ist, daß es sich dabei um eine Polartappe wie die des Mars handelt. Im übrigen kehrt der 3. Jupitermond der Jupiteroberfläche höchstwahrscheinlich stets dieselbe Seite zu, wie der Mond der Erde. Ein ähnlicher weißer Fleck wurde einige Zeit lang an dem Südrande des vierten Mondes beobachtet, und zwar in den Jahren 1893 und 1894. — Der siebente Jupitermond ist übrigens von Prof. Wolf in Heidelberg nun auch photographiert worden und die Spuren auf den Platten von Dr. Hof in Gaitersburg, Rad. II. S. A., der sich dieses Götters besonders angenommen hat, verifiziert worden.

Saturn ist anfangs des Monats gegen 1/2, am Ende, wo er bereits vor Mitternacht aufgeht, 3/4 Stunden lang sichtbar. Am 4. d. M. steht der Planet dem

